



Datum: 16. September 2018

Thema: Zum eidg. Dank-, Buss- und Betttag:
Busse und Gebetskultur

Text: 1. Samuel 4 & 7,3 / Ps 139,32.24 /
Lk 3,10-14

Predigt: Daniel Ott

Einleitung

Ich werde in meinen nächsten Predigten jeweils etwas zu einem Thema sagen und dabei spezifisch nach einer Kultur fragen. Nächste Woche geht es z.B. um das Thema Dankbarkeit. Und die Frage dabei wird sein, wie kann in unserem Leben eine *Dankbarkeitskultur* entstehen und wachsen?

Exkurs: Eine Kultur entsteht, wenn etwas bewusst oder unbewusst kultiviert bzw. gestaltet wird (Der Begriff kommt ursprünglich aus der Landwirtschaft). Eine Kultur will also bearbeitet und gepflegt werden. Im Endeffekt leitet uns eine bestimmte Kultur in unserem Zusammenleben und unserem Verhalten – und zwar unabhängig davon, ob diese Kultur gesund oder ungesund ist.

Gerade weil das Danken nächste Woche Thema ist, lasse ich es heute, an diesem Dank-, Buss- und Betttag weg. Bleibt also das Thema *Busse* in Zusammenhang mit dem *Gebet*. Ich habe mich bei den Vorbereitungen gefragt, was habe ich eigentlich für eine Gebetskultur? Spielt das Thema *Busse* eine Rolle dabei? Was für einen Einfluss hat *Busse* auf meine, deine oder unsere Gebetskultur? *Busse* tönt ja erst einmal nicht gerade sehr attraktiv. Das verstärkt sich noch, wenn wir die Verbindung zu irgendwelchen busswürdigen Vergehen, wie z.B. einer Geschwindigkeitsbusse im Strassenverkehr, herstellen.

Aber ich bin überzeugt, dass zu einer gesunden Gebetskultur von uns als Einzelne aber auch als Gemeinde, das Thema *Busse* dazu gehört. Ja, dass *Busse* ein Geschenk ist, das zum Leben führt. Zuerst ein paar Vorbemerkungen zum Thema *Busse*:

1. Umgangssprachlich haben wir oftmals folgendes Verständnis von *Busse*: Geradestehen für eine begangene Tat, eine Strafe ertragen oder auch das Ausbaden von Schuld. Gerade damit hat ein Verständnis von *Busse* in einem biblischen Sinn nichts zu tun.

2. *Busse* ist in der Bibel einerseits etwas, das ein grundsätzliches Ereignis beschreibt: Ich kehre um zu Gott. Es gibt da diesen grundlegenden Moment, in dem ich mich entschieden habe, dass ich mein Leben mit Gott leben möchte.

Da habe ich realisiert, dass persönliche Schuld, die zur Trennung von Gott führt, ein Problem ist und ich dafür Vergebung brauche (Jesus spricht oft von der *Busse zur Vergebung der Sünden*). *Busse* ist Umkehr zu Gott. Andere Begriffe für *Busse* sind *Wendung* oder *Neuorientierung*.

3. *Busse* ist andererseits aber auch ein lebenslanger Prozess. Darauf weist das Wort (griechisch *metanoia*) hin, das in der Bibel für *Busse* steht. Das kann man auch übersetzen mit *Umdenken* oder *Sinnesänderung*. Martin Luther hat diesen wichtigen Aspekt 1517 in der ersten seiner 95 Thesen festgehalten:

*„Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: „Tut Busse“ usw. (Mat 4,17), hat er gewollt, dass **das ganze Leben** der Gläubigen **Busse sein soll**.*

Wenn *Busse* das ganze Leben betrifft und ein lebenslanger Prozess ist, dann hat das Einfluss auf meine Gebetskultur. Schauen wir uns ein Negativbeispiel aus der Bibel an.

1. Wenn die Busse fehlt – ein Negativbeispiel aus der Bibel

→ Lies 1. Samuel Kapitel 4

Wenn wir die Kapitel vor und nach dieser Begebenheit lesen, dann stellen wir fest, hier lief einiges schief. Da lesen wir von der Gottlosigkeit der Söhne Elis, des Priesters in Israel. Es heisst, dass sie Gott nicht kannten, und dennoch als Priester dienten, aber die Opfergaben stahlen (1.Sam 2,12-17). Das Volk Israel selber hatte sich von Gott abgewandt und betete fremde Götter an (1. Sam 7,3). Aber als sie gegen ihre Feinde in Bedrängnis kamen, trugen die Söhne Elis die Bundeslade auf das Schlachtfeld. Gott aber konnte es sich leisten, seinem Volk nicht zu helfen, sodass die Geschichte mindestens zwischenzeitlich in einer Katastrophe endete.

Ich will hier, ein wenig vereinfacht, eine Parallele ziehen zwischen dem Umgang des Volkes Israel mit der Bundeslade und einem bestimmten Umgang von uns Christen mit dem Gebet, der sich manchmal nur allzu schnell einschleicht, wenn die Dimension der *Busse* fehlt. Beides, die Bundeslade sowie das Gebet, sind gute Gaben Gottes. Beides ist Ausdruck der Gegenwart Gottes bei seinem Volk.

Das Volk Israel instrumentalisiert die Bundeslade – die gute Gabe Gottes – für sein Ziel. Und

das, ohne sich darum zu kümmern, was Gott wirklich von ihnen möchte. Nämlich, dass sie zu ihm umkehren, sich an ihm orientieren, auf ihn vertrauen.

Diese biblische Begebenheit mag ein Extremfall sein. Und nicht immer sind unsere schwierigen Situationen durch eigenes Verschulden ausgelöst. Aber kann es sich Gott leisten, unsere Gebete auch mal kraft- und wirkungslos zu lassen, wenn wir im Gebet nicht ihn selbst bzw. das suchen, was er für uns will? Sondern ohne Gott zu fragen unsere eigenen Ziele verfolgen?

Die Bundeslade auf das Schlachtfeld unseres Lebens zu tragen hilft nicht viel, wenn wir uns von Gott entfernt haben und er darauf wartet, dass wir zu ihm umkehren oder uns einfach grundsätzlich an ihm orientieren.

2. Der Weg der Busse

Die gute Nachricht ist, dass Busse ein Geschenk ist von Gott. Busse wirkt sich heilsam auf meine und unsere Gebetskultur aus. Denn sie ist eine Orientierungshilfe, auch für mein Beten.

An was zeigt sich eine gesunde Gebetskultur, bei der Busse dazu gehört? Einfach ausgedrückt daran, dass man sich bewusst orientiert, was durchaus auch mal eine Neuorientierung beinhalten kann. Wie kann das konkret aussehen?

2.1 Den eigenen Standort bestimmen

Das Wichtigste, wenn ich mich orientieren will, ist, dass ich weiss, wo ich bin. Ich muss wissen, wo stehe ich überhaupt? Dazu lohnt es sich, innezuhalten und zu fragen: Gott, was passiert hier gerade? Wo stehe ich? Zeige mir mein Herz, zeige mir, wie es in meinem Leben aussieht? Der grosse König David hat dies in Psalm 139,23.24 zum Ausdruck gebracht.

Erforsche mich, Gott, und erkenne, was in meinem Herzen vor sich geht; prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Sieh, ob ich einen Weg eingeschlagen habe, der mich von dir wegführen würde, und leite mich auf dem Weg, der ewig Bestand hat!

Das ist eine gute Voraussetzung, dass Erleuchtung und Überführung passieren kann. Und genau das soll ja auch geschehen, wenn wir beten.

2.2 Ausrichten auf Jesus

Busse ist etwas Zielgerichtetes. Reue alleine ist zu wenig. Sie kann ohne anschliessende Neuorientierung vielmehr in die Verzweiflung führen (denken wir z.B. an Judas, der Jesus verraten hat). *Abwendung* ist wichtig, aber *Zuwendung* ist wichtiger. Busse ist Hinwendung zu Jesus Christus. Als Christ, also als Nachfolger von Jesus Christus, ist er selber mein wichtigster

Orientierungspunkt. Das Ziel, Jesus Christus, besser kennen zu lernen ist also zentral, wenn Busse eine wirkliche Orientierungshilfe für meine Gebetskultur sein soll.

2.3 Nicht beim Beten stehen bleiben

Die Busse spielt in unserem (Gebets-)Leben nicht zuletzt darum eine wichtige Rolle, weil sie uns nicht beim Beten stehen lässt. Busse führt über das Beten hinaus zur konkreten Tat. Ein gutes Beispiel dafür lesen wir in Lukas 3,10-14:

„Da fragten ihn die Leute: »Was sollen wir denn tun?« Johannes gab ihnen zur Antwort: »Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keines hat. Und wer etwas zu essen hat, soll es mit dem teilen, der nichts hat.«

Auch Zolleinnehmer kamen, um sich taufen zu lassen; sie fragten ihn: »Meister, was sollen wir tun?« Johannes erwiderte: »Verlangt nicht mehr von den Leuten, als festgesetzt ist.«

»Und wir«, fragten einige Soldaten, »was sollen wir denn tun?« Er antwortete: »Beraubt und erpresst niemand, sondern gebt euch mit eurem Sold zufrieden!«

3. Fazit

Busse ist ein Geschenk Gottes. Es ist eine Einladung, mich *Richtung Leben* zu orientieren (Hes 18,32), auch in meinen Gebeten. Gott ist der Schöpfer allen Lebens und er weiss, was ich und wir brauchen, was gesund ist für uns, damit unser Leben aufblüht – und zwar auch mitten in den Schwierigkeiten und Herausforderungen unseres Lebens, wenn nicht immer alles geradeaus verläuft. In diesem Sinne ist Busse eine Einladung zum Glauben, eine Einladung, Gott zu suchen und seinen Wegen zu vertrauen. Und wenn wir beten, dann soll genau das im Vordergrund stehen. So kann sich unter dem Einfluss von Busse eine gesunde Gebetskultur entwickeln.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Was ist dir neu wichtig geworden?
- Was verstehst du, in eigenen Worten formuliert, unter Busse?
- Wenn du betest, was steht da bei dir im Vordergrund?
- Wann hast du persönlich die letzte Standortbestimmung vorgenommen? Ist umkehren dran? Was spricht Gott zu dir?
- Was hast du für Möglichkeiten, dich und dein Leben ganz praktisch auf Jesus auszurichten?
- Wo ist es für dich dran, Busse zu einer konkreten Tat werden zu lassen?